

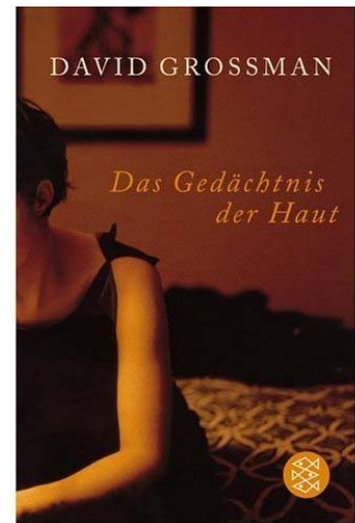
Buch des Monats August

David Grossman, Das Gedächtnis der Haut. Zwei Novellen, Fischer, Frankfurt 2006, 313 Seiten, ISBN 978-3596171576

David Grossman, israelischer Schriftsteller, der 2010 den Friedenspreis des Deutschen Buchhandels erhielt, ist ein Meister der Sprache. Gerade in den beiden Novellen, die in dem Buch „Das Gedächtnis der Haut“ verbunden sind, wird dies deutlich. Denn in beiden Geschichten passiert nicht viel und doch sind sie voller Geschehen.

Die erste Novelle „Raserei“ dauert eine nächtliche Autofahrt lang: Auf dem Rücksitz kauert Schaul mit gebrochenem Bein, Gips und ein paar Krücken. Den Wagen lenkt seine Schwägerin Esti, die Frau seines Bruders Micha. „Sie waren schon beinahe eine halbe Stunde unterwegs, ohne dass es ihnen gelungen wäre, ein echtes Gespräch aufkeimen zu lassen, und jeder ihrer Sätze hatte im Trüben gerührt.“ (S. 11) Ein wirkliches Gespräch entsteht auch danach nicht, und doch besteht die gesamte Novelle aus den Reden und Redepausen Schauls, aus den spärlichen Reaktionen Estis und dem, was Schauls Offenbarungen bei ihr auslösen.

Eine nächtliche Autofahrt hat es in sich. Der Schutz der Dunkelheit erinnert an das Nikodemusgespräch im Johannesevangelium, das zum geflügelten Wort geworden ist. Da wird hier wie da so manches gesagt, was sonst nie hätte gesagt werden können, und was sich am folgenden Tag auch wieder entzogen hat. Hinzu kommt das Auto, eine geschlossene Welt zwischen A und B und deshalb ohne Ort. So manche Autofahrt wurde schon genutzt, um zu sagen, was keinen Ort hat, um Nähe zuzulassen, die im wirklichen Leben keinen Platz hat. So ist es auch mit Schaul und Esti, die als Schwager und Schwägerin bisher nie über Small talk hinaus kamen, da eher eine Distanz zwischen ihnen lag: „...und ihre Blicke begegneten sich im Rückspiegel, in dem sich für den Bruchteil einer Sekunde ihre Möglichkeiten, seine und ihre zeigten, ihre Wünsche und Sehnsüchte und dazwischen die Weichen, alles mit dicken Schichten von Lebensstaub bedeckt.“ (S. 30) In dieser Nacht erzählt Schaul Esti in Schüben vom Liebhaber seiner Frau, von den täglichen geheimen Treffen, wenn sie angeblich ins Schwimmbad geht, immer zur selben Zeit das Haus verlässt, immer zur selben Zeit zurückkehrt, keinen Tag dabei auslässt und das seit ungefähr zehn Jahren. Der/die Leser/in findet sich in der Rolle der Autofahrerin, hört zu, phantasiert mit und bedauert Schaul, was ihm da widerfährt, was er mit



ansehen muss, wie er sich quält. Die ganze Geschichte, „die lebendig in ihm begraben war“ (S. 42), will er loswerden, und so redet oder phantasiert er von diesem Paar, wie es sich trifft, was es dann tut und vor allem, welche Nähe zwischen ihnen besteht. Und während er diese tiefe Nähe schildert oder bedenkt, schlagen Esti und vielleicht auch dem/der Leser/in „ihre Sehnsüchte, die kränkende Intensität ihrer Sehnsüchte, in rhythmischen Wellen entgegen“ (S. 75). Die Geschichte Schauls wird auch zu ihrer Geschichte, sie rührt an ihrer tief vergrabenen Liebe zu einem Mann, den sie aufgrund seiner familiären Bindung verlassen hatte, und dem sie in ihrem tiefsten Innern „treu geblieben war, auf ihre Art, mit der Glut, die in ihr für ihn brannte und die ihr und ihm geblieben war“ (S. 153). Diese Geschichte und die der Leser/innen bleibt verborgen und ungesagt, während die geoffenbarte Geschichte Schauls immer unwirklicher wird, bis deutlich wird, dass es den Liebhaber von Schauls Frau Elischeva gar nicht gibt. „Sie sind sein Lebenselixier, dachte sie, diese Vorstellungen und Visionen, das lebt in ihm, mehr als alles andere, es übersteigt vielleicht sogar – etwas in ihr verstand plötzlich – alles, was er selbst mit Elischeva erlebt“ (S. 158).

Was ist Nähe? Welche Nähe gibt es zwischen Menschen wirklich und welche Nähe bleibt immer Sehnsucht und lebt nur in der Sehnsucht? Schauls Sehnsucht nach Nähe, vielleicht auch seine Fähigkeit zu dieser Nähe bleibt unerfüllt, er lebt sie stattdessen in einer phantasierten Nähe. Einerseits befriedigt diese Phantasie seinen Traum von Nähe, die Frau, die ihm am nächsten steht, ist zu dieser Nähe, wenn auch nicht zu ihm, fähig. Andererseits quält er sich mit den Details der ausgemalten Nähe und leidet an ihr wie ein Hund. Was ist Sehnsucht? Tatsächlich Lebenselixier oder doch eine Bewegung, die uns wegbringt von dem Möglichen, mit dem sich zu bescheiden eine Lebensaufgabe ist, der man sich in „resignativer Reife“ (Arnold Retzer) stellen muss? Wie viel Sehnsucht verträgt der Mensch und wo ist der schmale Grat, wo Sehnsucht Leben behindert statt fördert?

Gott spielt in diesen beiden Novellen Grossmans keine explizite Rolle, aber wenn es um die Sehnsucht geht, ist Gott nicht weit. Wahrscheinlich kommt die Kraft der Religionen aus der Sehnsucht und vielleicht ist dies die Rückseite der „resignativen Reife“: Alles Sehnen auf Gott zu richten, wohl wissend, dass Sehnsucht dort einen Ankerplatz hat und in diesem Leben doch nicht erfüllt werden wird. Doch ist die Sehnsucht der Religionen heilsam oder genauso Trugbild wie die Sehnsucht nach zwischenmenschlicher Nähe und Liebe?



Das Thema Nähe ist die Verbindung der beiden Novellen Grossmans, die zweite hat dem Buch seinen Titel gegeben: Das Gedächtnis der Haut. Sie handelt von der

Yogalehrerin Nilli und ihrer Tochter Rotem, die gleich zu Beginn von ihrer Mutter sagt, dass sie „in Bezug auf mich eine absolute Null ist“ (S. 166). Die Novelle handelt auch von der Beziehung dieser Mutter zu ihrem Yogaschüler, eine Beziehung, die die Tochter selbst in einem Buch beschreibt und nun der todkranken Mutter am Krankenbett vorliest. In dieser Beziehung schildert Rotem eine Nähe, die sie zeitlebens bei ihrer Mutter vermisst hat. Offensichtlich hat dieser junge Schüler eine Stelle an ihrer Mutter berührt, die kein anderer je berührte, und wahrscheinlich ist sie an dem Kummer, der Trauer und der Schuld, aber auch an der Sehnsucht, nachdem er für immer verschwunden war, zugrunde gegangen. War es tatsächlich Nähe, was die beiden, Lehrerin und Schüler verband? Oder war es eine unzulässige Überschreitung einer Grenze, die nur der lange aufgestaute Hunger zu übersehen droht und die Nilli genau deshalb überschritten hat? „Denn gerade der Hunger, den sie an ihm zu wittern glaubte, hatte längst Vergessenes in ihr belebt; seltsam, jener Hunger, der sie jahrelang in die Irre geführt und süchtig nach allen Umarmungen gemacht hat.“ (S. 182)

Was ist Nähe? Gibt es sie oder muss sie immer Annäherung bleiben? In dieser zweiten Novelle kommt es zur Annäherung zwischen der Tochter Rotem und ihrer Mutter Nilli. Die wachsende Verständigung über die Geschichte beider Beziehungen (Lehrerin/Schüler, Mutter/Tochter) bringt Tochter und Mutter näher zueinander. Auch die späte Zustimmung der Mutter zur lesbischen Beziehung ihrer Tochter schafft diese Annäherung. Die Mutter kann ihre Tochter zum ersten Mal sehen, sie können einander sehen, aneinander sehen, wer sie geworden sind. Annäherung entsteht durch Wahrnehmung.

Christiane Bundschuh-Schramm